



## Albions Söhne

Kußen: materische Jaden.  
Eine Tracht, die Schönheit kündet.  
Innetlich: den Blutsfakten,  
Dem Barbarentum verbündet.

Köunt Ihr doch, gleich andren Weibern,  
Deutschlands Wachstum nicht verschmerzen!  
Unter schönen Hochlands Kleidern  
Welcher Tiefstand in den Herzen!



## Unter den Zweigen . . .

Unter den Zweigen  
Des Sommerwäldchens  
Wandelnd, vernehm' ich  
Flüstem im Laub.  
Und aus dem Schatten  
Blickt's mich mit toten  
Augen so lieb an;  
Es sprach — ich glaub' —  
Meiner begrabenen  
Jugend Geist — und  
Ein sanfter Frühwind  
Ging von den Höhn : —  
„Ich kann nicht schlafen,  
Die Vögel singen  
In diesen Tagen  
So wunderbar.“

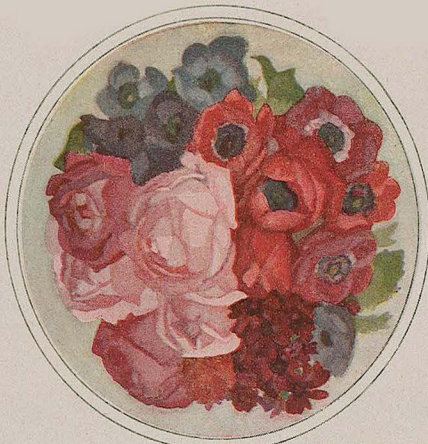
Alfred v. Winterstein

## Dygnation

War's der Nachtwind, was im Garten ging,  
War's ein Stern, der in den Wäuschen hing?  
War es Flamme, war es Widerschein —  
Liebe Seele, bist du nicht allein?  
Ist es Stimme, was da heimlich spricht?  
Leuchtet in das Dunkel ein Gesicht? . . .  
Ward das Herz zur lieblichsten Gewalt,  
Sein Gebilde Gabe und Gestalt? —  
Ja, ich fühl es neu und fühl es nah,  
Dach ein Wunder wirrer Welt geschah;  
Dem ich Sehnsucht gab und Wort und Sinn:  
Wirklich wandelt's durch die Nacht dahin,  
Läßt im Graue seine samte Spur  
Und ist Traum von meinem Traume nur  
Und ist nichts, was mit dem Tag besteht,  
Und ist nichts, was mit dem Tag vergeht,  
Ist, was war und bleibt und immer ist,  
Wenn die Seele sich nicht selbst vergißt.  
Tau, der an der jungen Rose hängt,  
Quelle, die aus Fluß und Dunkel drängt,  
Falter, der auf heißen Felsen ruht,  
Morgenrot und goldene Abendglut;  
Eine Stimme, die aus Fernen klingt,  
Eine Sichel, die im Dämmer singt,  
Eines Obstkorns widerwärtig Geläut,  
Schwamm der Sterne, in die Nacht gestreut —  
Frucht und Fülle dieser Welt genießt,  
Was ein Schatten ist und so verfliehet  
Und doch mehr als Spiel und Widerschein  
Und auf ewig, liebe Seele, dein.

Leben lebt nur, das vom Tod befreit,  
Und im Traum nur wirkt die Wirklichkeit.  
Dem du Sehnsucht gabst und Wort und Sinn:  
Wirklich wandelt's durch die Nacht dahin,  
Läßt im Graue seine samte Spur  
Und ist Traum von deinem Traume nur  
Und ist nichts, was mit dem Tag besteht,  
Und ist nichts, was mit dem Tag vergeht,  
Ist, was war und bleibt und immer ist,  
Und ist, Seele, was du selber bist.

Victor Hardung



Frieda Bleil (München)

## Der Unfall

Von Paul Schäfer

Eigentlich hieß er Peter Stein. Aber sein Stiefelname war Peit Pierre. Für das Droschkiß ausgebildet, staltete er später um und wurde Ezgentlich, wofür er sich weit besser eignete. Er verließ über einen guten Humor, der durch sein Aufsehen willkürlich unterließ wurde. Riten und randlich, behag er zwei bis zu kurz geratene Beine, einen Kopf, der aus sah wie eine Melone, und ein paar Augen, die wie auf Stielen saßen und melancholisch in die Welt sahen: lauter Dinge, die sehr komisch sind. Ersten Manges war er nicht; aber er fand sich immerhin auf tausend Mark im Monat, ein Verdienst, der ausreichte, die niedliche Nini Pierre, seine Frau und Assistentin, sowie den fünfjährigen Biakolo Pierre, der gleichfalls dem Variété entgegenreiste, landesgemäß zu unterhalten.

Da kam das Schicksal. Es machte sich mit Peit Pierre ein Scherz, der weit grotesker war als die Scherze, die er selber zu machen pflegte, aber doch recht entsetzliche Folgen haben sollte. Der Peit fuhr gerade mit der Straßenbahn heimwärts und freute sich auf sein Zuhause, als es plötzlich ein heftigeres Wirbeln zu erzielen. Und wie wohl vorbereiteten und mit Berechnung vollführten Fälle waren denn auch immer gut abgelaufen. Wer aber denkt, wenn er in der Straßenbahn sitzt, an Hinfallen? Peit Pierre jedenfalls dachte nicht daran. Er wäre niemals auf den Gedanken gekommen, in der Straßenbahn Abstürzen zu geben. Es war für ihn selber eine Ueberraschung. Und es wäre auch gar nicht dazu gekommen, wenn er längere Beine besessen hätte. Sie fanden keinen Stützpunkt; sie reisten nicht bis auf den Boden; sie baumelten. Und so rief es ihn denn an der Kurve vom Sitze. Er fiel.

Seine Feinde behaupteten später, er hätte es aus bösem Willen getan: um sich eine Rente zu verdienen. Aber das ist nicht wahr. Er fiel von selber und ohne Hintergedanken. Und er kam dabei zu Schaden, weil er nicht darauf vorbereitet war.

Zwei Schwerkulte schleppen ihn zur Unfallstation. Auhere Verlesungen hatte er nicht. Aber so viel fand sich: einen „Hernienack“ hatte er daabongetragen, und was weiter kam, das mußte man abwarten. Die kleine Nini Pierre hatte also nunmehr einen Mann, der lebend war und auf absehbarer Zeit nichts verdienen konnte. Er hatte immer irgendwas Schmerzen; sein Obedaditäts legte aus, und aus dem sonst so freiberrigen Männlein war plötzlich ein hohes Zwerg geworden, der seine Familie malträtierte. Herr Doktor Mäher grüßte die Schulkerten, empfahl Ruhe, vertrieb „Butter“ und nannte das Ganze „traumatische Neurose“.

„Biel Geld war nicht da, und so fiel denn die Lage der kleinen Familie recht unerschrocken aus. Aber eines Tages erfuhr der Direktor Klobig auf der Wälsch, und mit ihm Doktor Mäher die Hoffung ein. Was dieser Direktor dirigierte, das sagte er nicht. Aber sein Schurkbart war so vertrauenswürdig, und er war auch so gut angezogen, daß Peit Pierres sich zunächst einmal schriftlich verpflichteten, dem prächtigen Menschen

## Du hast recht!

„Sie haben mir oft wie Siegesfanfaren geklungen, diese Worte, und ich verließ stolz den Kampfplatz, wenn irgend einer meiner selbstherrlichen Gegner zugeben mußte, daß ich wieder einmal „recht hatte“. Seit ich jedoch die Worte aus seinem Munde gehört habe, habe ich sie!

Es war das alte Lied: er wollte nicht an mein „nein“ glauben. Da habe ich ihm ruhig und vernünftig auseinandergesetzt, daß unsere Liebe verderbenbringend ist, daß wir unsere Pflichten nicht vergessen dürfen, daß unsere Wege sich trennen müssen. Ich habe alles erwähnt, was gegen diese Liebe spricht, alle Schattenseiten habe ich ihm gezeigt; mein Verstand sprach so laut und eindringlich, daß mein Herz nichts einzuwenden wagte. Und hätte doch ganz gut erzählen können, daß auch diese Liebe Glücksmöglichkeiten in sich birgt! Nachdem ich all dies, kühl und sachlich, vorgebracht hatte, herrschte Schweigen zwischen uns.

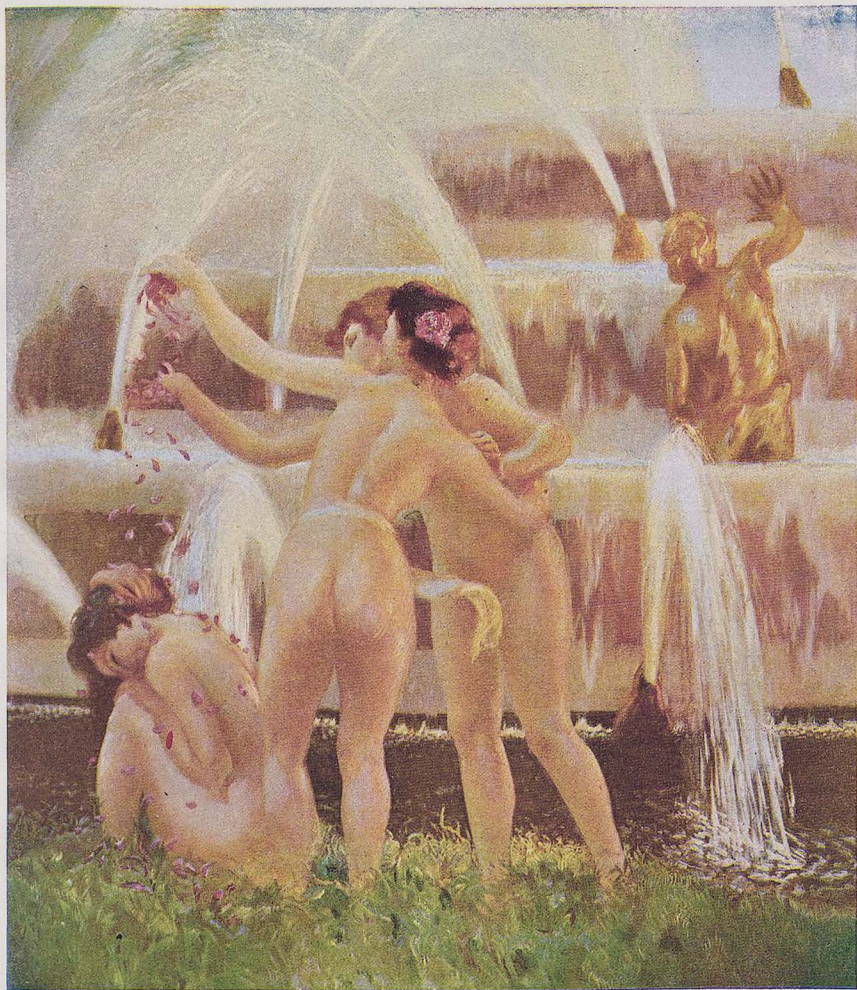
Ich wartete auf deine Worte, die mich feig und kleinlich schelten sollten, wartete schuldlos darauf, mich von deinem Lebensmut fortzreifen zu lassen. Doch deine Antwort war kein frostiges Lachen oder meiner Verzagtheit; — du sprachst bewundernd von meinem logischen Denken — fiel nicht auch der Ausdruck „überaus klug“?

Wie glücklich wäre ich gewesen, wenn du mich „dummes kleines Mädel“ genannt hättest! — — doch du senktest den Kopf und sagtest: „Du hast recht!“

Keine Weisheitigung hat je meinem Herzen so weh getan und selbst mein Verstand kann sich nicht freuen über dieses Lob. Du bist unglücklich — ich weine — aber — ich habe recht!!

L. Walle





WASSERSPIELE

GASTON LA TOUCHE †

die Hälfte aller Beträge zu überweisen, welche sie aus Anlaß des Unfalls erhalten würden. Dann erst verwies der Ehrenmann sie auf die segensreichen Bestimmungen des Reichshauspflichtgesetzes, wonach Eisenbahnen für die Folgen der mit ihrem Betrieb verbundenen Verletzungen den Betroffenen „voll und ganz“ aufzukommen hätten. Auch fand er sich bereit, alles Erforderliche zu

veranlassen, um die Zahlung einer Unfallrente herbeizuführen. Nimis Erklärung, daß sie kein Geld hätten, schreckte ihn nicht.

„Wozu hätten wir denn das Armenrecht?“ sprach er mit heiterer Überlegenheit: „Der Prozeß wird Sie keinen Pfennig kosten. Lassen Sie mich nur machen.“ Damit legte er sich den Zylinderhut auf, klemmte sich das Monokel ins

Auge und verließ die Familie Petit Pierre mit dem Anteilsschein in der Tasche und dem erhebendem Bewußtsein in der Brust, in dieser ärmlichen Hütte den Strahlenglanz der Hoffnung zurückzulaufen zu haben.

O ja: Direktor Klobig mußte schon Bescheid. Er verstand sich auf Unfälle. Denn das war sein Metier. Er lebte ja von den Unfällen an-





Sorgen und Aufregungen seines Prozesses waren das keine Gift für ihn. Für die künftige Bildung einer Neurose konnte es gar kein besseres Nützlich geben.

Soweit also war alles in Ordnung. Die Dinge standen so gut wie nur möglich, und an dem endlichen Siege war nicht zu zweifeln. Als trat ein Ereignis ein, das niemand erwartet hatte und das der ganzen Sache ein anderes Gesicht gab. In der Stillkammer nämlich war eine Veränderung eingetreten. Der Kandidat, der die Sache bearbeitete, war plötzlich erkrankt: wahrscheinlich nicht er genug von ihr hatte und mit seiner Kraft zu Ende war. So kam es, daß an dem Tage, wo die Entscheidung fallen sollte, ein neuer Mann an seiner Stelle trat. Ein junger Herr war's, ein frisch geborener, der sich mit Fenerifer in die Akten gefächelt hatte und dabei zu einer vom Notum seines Vorgängers völlig abweichenden Rechtsansicht gelangt war. Der junge Mann erklärte zur Überbrückung der beiden älteren Herrn, daß er „Beobachten“ habe und sich mit keinem juristischen Gewissen nicht bereuen könne, dem Antrags der Klage stattzugeben.

Und nun zeigte er ihnen, wie richtig er war, indem er darlegte, daß einem Menschen, der laut ärztlichen Gutachten nicht insulande war, einen rechtsgültigen Verzicht zu erklären, notwendig auf die Prozeßfähigkeit mangeln müßte und daß somit eine den Vorschriften der Zivilprozeßordnung entsprechende Klage gar nicht vorhanden sei, solche vielmehr durch einen dem Kläger zu stellenden Pfleger hätte eingeleitet werden müssen. Der Vorlesende war wildent. Er hätte den jugendlichen Besserwisser am liebsten an die freie Luft befördert. Warum hatte er nicht diese gänglich überflüssige Einbedingung für sich behalten, die nur die wenig erteilliche Folge hatte, daß ein Anspruch, der materiell begründet war, aus einer rein formalen Grunde abgewiesen werden mußte? Wenn man damit gedient, und wäre es nicht besser gewesen, daß dieser Punkt, den allerdings alle Prozeß-bereitigen übersehen hatten, im Dunkel gelassen wäre? Aber was sollte man machen? Recht muß Recht bleiben, und um die Klippe dieser juristischen Formalität war nicht herumzukommen.

So wurde denn also die Klage Beil Pierre's, nachdem sie glücklich fünf Monate „geschwehelt“ hatte, zum zweiten Male abgewiesen. Rechtsanwalt Pechmann war außer sich; Frau Mini weinte sich an der Männerbrust ihres Beschützlers aus, und Beil Pierre schüttelte nur verständnislos die immer gelber werdende Melone. Es wollte ihm nicht in den Kopf, daß er zwar recht hatte, es aber nicht bekommen sollte; daß er die ihm bescheinigte Verdrüßlichkeit, die doch seinem Ansehen zugrunde lag, nicht geltend machen durfte, weil er — verrückt war, und daß die Waife, mit der er den Feind zu schlagen dachte, ihm selber, wenn nicht den Hals, so doch den Kopf kosten sollte. Die Sache war schon geeignet, einem Menschen um den Verstand zu bringen, wenn er ihn nicht bereits vorher verloren hatte.

Und jetzt schwebt der Prozeß zum dritten Male. Der Richter Krieger führt ihn, weil er ein wichtiger guter Mensch und vom Amtsgericht zum Pfleger Beil Pierre's bestellt ist. Wie dieser Prozeß verlaufen wird, das wissen die Götter. Es kommt eben alles darauf an, daß dem Kläger seine Krankheit erhalten bleibt und daß ihm nicht die Grundzüge seines Ansehens unter dem Regen fortgetragen wird, wie ein mit der Stipplig in der Strohhöhle, als er so insamt zu Boden fiel. Für zwei Versahren hatte sie ja gerächt. Aber alles nimmt einmal ein Ende. Und es kommt ganz drauf an, wer es länger aushält: der Prozeß oder die Neurose.

## Das Buch der Dummen

Beim Narren, dem er sehr gemogen,  
Sein Herr ein „Buch der Dummen“ fand,  
Wo auf sonst unbefried'nem Bogen  
In großer Schrift: „Der König“ stand.

„Erbleidst Du, Narr, ob Deiner Sünde?  
Wenn Du so wüßig bist als kühl,  
Dann,“ sprach der König, „dann — begründe!  
Gefällt es mir, sei Dir verzehnt.“

„O, Herr! Wer sich in hohen Jahren  
Ein junges Weib zur Eh' erkor  
Und meint, sie werde ihm bewahren  
Die Treue, die sie ihm beschwor — —“

„Schlecht!“ rufst der König. „Dein Erklären  
Ist Jedemans, nicht Narrenart!  
Und wie, wenn sie in Zucht und Ehren,  
Du Schalk, mit democh Treue wahrst?“

„Gott geb's!“ spricht fromm der Narr und „Amen!“  
„Ja bann, Herr, ändert sich mein Sinn.  
Dann freid's! Ich Euren hohen Namen  
Und schreibe ihn: „Die Königin!“

Amin Brunner

## Liebe Jugend!

Ein Dampfer auf dem Genfer See. Zwei Herren unterhalten sich in französischer Sprache, aber die Verständigung scheint schwer zu sein, denn einer muß dem andern jedes Wort dreimal wiederholen.

„Ich höre dabei und frage meinen welkkundigen Begleiter: „Die Leute verstehen sich nicht und reden doch eine Sprache!““

„Die Man's nimmt,“ sagt er, „der eine spricht Pojener, der andere schlesisches Französisch!“

L. Engel

## Wir sind alle Menschen

Von Ernst Jacl

Daß es gerade an dem Tage geschehen mußte, an dem er einen der mächtigsten Herrscher Europas empfangen sollte, an dem er all seiner Ruhe und Würde bedürfte!

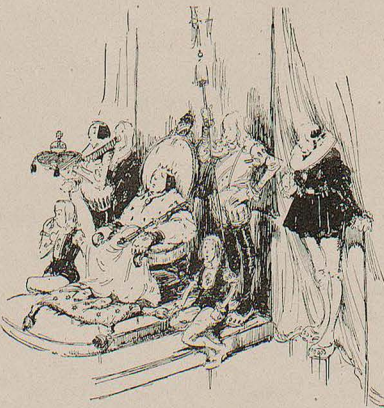
Der feine kleine Goldknopf war eine Erinnerung, eine Jugendbegegnung, die er wohl eigentlich nicht hätte aufbewahren noch viel weniger tragen dürfen. Aber er hatte der Statue der heiligen Gottesmutter genau den gleichen Goldknopf geschenkt, hatte ihn selbst an den purpurfarbenen Seidenmantel geheftet, und seit der Zeit trug er den kleinen Goldknopf beifändig in seinem Spendebüchel.

Heute morgen aber war er verschwunden — vielleicht war er zwischen die Kissen des Bettes gefallen — der Eigentümer konnte ihn nicht finden. Ein nervös festiges Klingeln erscholl draußen im Gang, während der päpstliche alle Kammerdiener Seppo im Begriff war, die Festtagsgewänder seiner Heiligkeit herauszusuchen. Er wollte gerade den langen weißen Mantel aus dem Glaskasten nehmen, in dem er unter einer weißen Hülle hing, als die Glocke ihn rief. Der Kammerdiener aber, der schon lange im Dienst stand, kam nicht auf das erste Läuten. Als es jedoch wieder erscholl, kräftiger und anhaltender als zuvor, warf er das Festgewand fort und eilte hinein zu seiner Heiligkeit. Gefüllt war der langen Mütze, daß sein Herr vielleicht krank wäre, farbte er im Beisein halbig ein paar heilige Worte zu St. Peter und der heiligen Jungfrau empor.

Nun, welcher von den römischen Bispielen es war, der an vielen Morgen scheltend und schimpfend seinen Kammerdiener erwartete, das will ich lieber nicht verraten. Als der Diener das päpstliche Schlafgemach betrat, stand Seine Heiligkeit am Bett, den Kopf in die Hand gelehnt, die Hände einander auf den Fußboden klopfend, gefolgt von der Decke und dem Kissen, bis der rot und grau gestreifte Bezug der Sprangfedermatratze völlig frei lag.

Seine Heiligkeit war in höchster Erregung. Sein bageres alles Körper, nur bedeckt mit einem dünnen Netzwerk, in werte war Gorn und Mütze, während er wieder und wieder die Kissen auf dem Fußboden ausschüttelte. Vergeblich — der kleine Goldknopf war und blieb verschwunden.

Der alte Seppo suchte und suchte. Müde und erschöpft setzte Seine Heiligkeit sich auf einen Stuhl und dirigierte das Suchen. Er zog die rote Seidendecke über die moagern Beine, um sich gegen die römische Winterkälte zu schützen. Mit seinem goldblechlagenen Federkissen faharte er zum dem antiken Bureau und den umstürzt stehenden Wäbelen — aber alles vergeblich. Als er dem nachdenklichen Ansehen des Peterskirche veränderte, daß die Zeit zum Empfang des großen fremden Regenten heranreife, müde alles Suchen aufhören und Seine Heiligkeit sich ausschließlich mit seiner Toilette beschäftigen. Aber nichts war dem alten Herrn heute zu tun. Das Wasser in der silbernen Schüssel war zu kalt, das Handtuch zu hart, die Unterhosen Seine Heiligkeit füllten sich feucht und klamm an. Die weißen Strümpfe aus feinsten Wolle waren sicher in der Wäsche eingelaufen, und die Sockenränder spumten sich auf den Schultern. Die roten, goldgehäuten Sammtschuhe leiter der Kammerdiener verkehrt hingestellt — den rechten Schuh nach links und den linken nach rechts. Und Seine Heiligkeit rief St. Peter, die Madonna, Barbara, Cecilia, die lieben Mürtzler und alle Heiligen als Zeugen dafür an, daß er der unglücklichste Mensch unter der Sonne sei



R. Hess

## Der müde König

„Kinder, holt den Oberzeremonienmeister, auf daß er mir die Erlaubnis zum Gähnen erteile!“

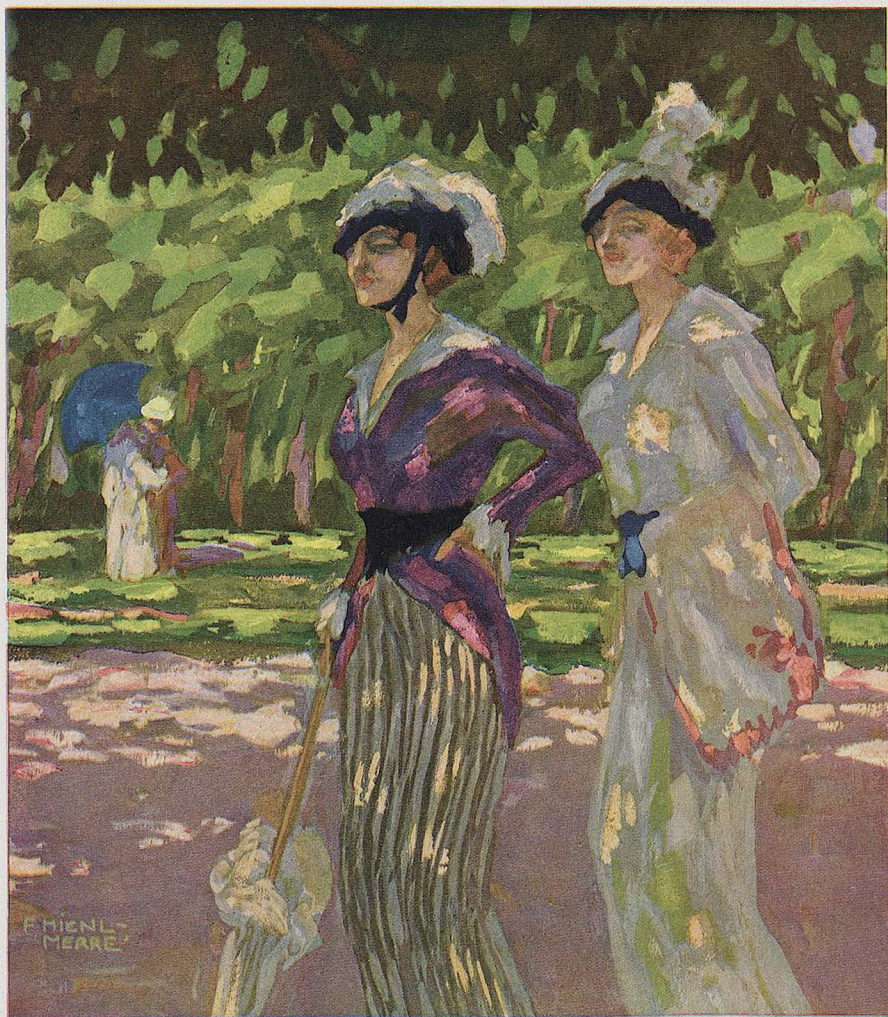




**Fesseln**

„Mein Mann ist furchtbar eifersüchtig; im Familienbad hält er mich immer an der Leine!“





### Hochsommer

„Unerhört, Pauline, Du siehst einem Maler Aktmodell!?!“ — „Ist das auch was, bei der Hitze!“



## Landwehr im Feld

Soldatenleben von A. De Wora

Ich war ein Landwehrmann bei mir zu Hause,  
Ich hab' zu Hause Weib und Kind und Gut;  
Mir lagte Friede, Lieb' und Glück zu Hause  
Und meine Seele wußte nichts von Blut.

Die Art im Holz, die Senke im Getreide,  
Das war die einzige Waffe, die ich trug;  
Die Ackerfurche war des Ägides Schilde,  
Das war die einzige Wunde, die ich schlug.

Ich säte nur des Kornes reiche Spende  
Und freute mich an meiner Ernte Stand,  
Hart von der Arbeit waren meine Hände —  
Ich war ein Bauer einst, im Vaterland.

Das Glück, den Frieden und die Lieb zu Hause  
Verlorst mir der Feind mit freiem Mut.  
Lebt für mein Weib und Kind und Gut zu Hause  
Ich sah im Kampfe gern mein eigenes Blut.

Jetzt wird gepflügt ein andres Saatgefände!  
Jetzt sähen andre Wosfen, scharf und schmer!  
Jetzt ist ich des Verdertes reiche Spende  
Und schlage Wunden, die nicht heilen mehr!

Doch hieß Arbeit auch, die ungelernete,  
Bei Gott, sei get getan — mit harter Hand —  
Damit die Heimat wieder Frieden entde  
Ich bin ein Bauer jetzt — fürs Vaterland



Russisches

R. Grieb

„Aber, Ivan, das ist doch egal, wenn wir auch verbannt werden — nichts! — Ob wir von unserer Regierung über den Deutschen gehandelt werden, das ist gleich!“

und willfähriger wurde der Papst, bis er sich schließlich dem Wunsch Seiner Majestät beugte und sogar einführte, daß die Prinzessin dem Glauben und der Kirche große Vorteile bringen könne unter dem Volk, dessen Fürstentum die heilige Madonna nicht verachte.

Und Seine Majestät erhielt von des Papstes eigener Hand Absolution für die Prinzessin, und küßte die Hand und küßte den Fuß, und Seine Heiligkeit segnete ihn und sein ganzes Haus.

Und die Prinzessin feierte ihre Hochzeit, und der Kammerdiener des Papstes erhielt einen Orden, und es war Freude hier und da und allerorten. Und der Papst weichte dem Seidenmantel der heiligen Gottesmutter in der weißen Kirche in den Bergen noch einen Goldkronen und dachte an ein kleines Mädchen mit schwarzen Locken um das junge Antlitz, das nun wohl rüchlich war und alt wie das seine.

Und der Knopf, die liebe Erinnerung, begleitete ihn in den Edeßschiff, den er nun in den Mannorarkophag unter der großen Kuppel der Peterskirche schloß.

(Interessante Überlegung aus dem Schwedischen von Rhea Sternberg.)

## Taufe

Ein russischer Pope ging in eine Familie, um den Stammalter zu taufen. Der von Taufe wurde dem Popen Brammwein vorgesetzt, denn er nicht zu knapp zusprach. Der Vater sagte, sein Sohn soll auf dem Namen Prochor getauft werden. Bei der Taufe kam es aber zu einer argen Entgleisung. Dem betrunkenen Popen ging es im Kopf rund herum und er taufte den Jungen Jwan.

Nach der Taufe fragt der Vater entsetzt den Popen: „Aber Väterchen, was hast du getan? Du taufst den Jungen Prochor taufen.“

„Der Popen ging jetzt ein Licht auf, aber er wußte Rat und sprach: „Jedenfalls ist es Gottes Wille, daß du noch einen Sohn erzieht und den werde ich Jwan taufen.“

Alle

um den Keiner auf der ganzen Welt sich kümmerte. Und der Kammerdiener ging hin und her, half Seiner Heiligkeit und murmelte etwas zwischen den Zähnen von Sympathie, Undankbarkeit, schlechter Behandlung, der Absicht, die Stellung aufzugeben, wenn man nicht mit ihm zufrieden sei — und allerlei, was ein alter Diener so zuweilen den Zähnen zu murmeln pflegt, wenn kein Herr erbittert ist über das Verschulden eines Fragensknopfes. Eines Knopfes, der eine Erinnerung bedeutet an einen Sonntag in der Jugend, da ein schwarzlockiges fünfzehnjähriges kleines Mädchen ihm, dem jungen Parantisskandibaten, an seinem Namenstage zum Geschenk machte.

Als seine Heiligkeit bereits vollkommen angekleidet war und in seinem unschuldigen langen Mantel hand, das Purpurkappchen auf dem Kopf, rangelte er noch immer misgünstig die Brauen über der scharfen römischen Nase. Und seine Laune wurde nicht besser, als er in den großen gefüllten Spiegel blickte. Die wenigen Haare unter dem Kappchen trübten sich trotz im Wasser unter dem roten Saum, Kamm und Bürste, Pfaden und Öl vermochten sie nicht zu überwinden, und als von der Peterskirche her wiederum die hallenden Schläge erschallen, mußte Seine Heiligkeit sich auf den Weg begeben, noch im letzten Augenblick mit der einen Hand das aufsteigende Nackenhaar glättend und mit der anderen den Stock unter Bett und Nachtschiff schiebend, auf der Jagd nach dem ihm so wertvollen, ja, unentbehrlichen Goldknopf.

Und laut fiel die Tür hinter ihm ins Schloß, daß es widerhallte in den langen Gängen des Kapitans.

Mit einem bitter-süßen Lächeln empfing der Papst den hohen weltlichen Herrscher, und Seine Heiligkeit war durchaus nicht willfährig. Daß eine römisch-katholische Prinzessin ihre Hand einem kaiserlichen Prinzen reichen sollte, fand er unchristlich, ja unvereinbar mit der Hoffnung auf Seligkeit und ewiges Leben.

Seine Majestät war sehr erlautet. Er hatte zwar nie zuvor Gelegenheit gehabt, dem großen Kirchenfürsten zu begegnen, doch hatte man ihm gesagt, daß er ein Mann von hoher Denkwürdigkeit, dessen sanfte Würde die Großen der Welt in die Knie zwingt und doch Ehrfurcht und Gehalt eines Fürsten heißen ließ. Und nun fand er vor einem alten bitteren Mann, reichlich und querhalsig, dessen Stimme bei der Diskussion unbefriedigt zitterte, obwohl die Worte sorgfältig gewählt waren, um nicht zu kränken. Die Zusätschen der Prinzessin, den lutherischen Prinzen geistlich zu büren, waren sehr gering.

Da köpft es die alte, gezeichnete Tür des Gemaches; sie öffnet sich, man vernimmt den Hebelarbenklingel der päpstlichen Wache — zwei Kardinals! Seine Eminenz Don G. mit Schleppe, Kreuz und Kette, in Saum und Seide, einem mächtigen Brief in der Hand, gleitet zu dem Papst heran, der ihn Seiner Majestät vorstellt, während der andere sich beschleunigt zurückzieht und nur zu besagen hat, daß der Brief dem Papst eigenhändig übergeben worden ist.

Und während die Eminenz die Majestät unterhält, erbricht der Papst den Brief und findet darin ein kleines Kästchen und in dem Kästchen den Knopf mit einem Zettel, auf dem geschrieben steht:

„Warum rufen Euer Heiligkeit nicht noch Ihrem ergebenen Diener, wenn Euer Heiligkeit unmöglich und in der Nacht aufstehen müssen? Der kleine goldene Knopf lag im Vorridor auf dem Fußboden, gegenüber der kleinen Tür rechts in der Ecke. — Die Madonna und alle Heiligen beschützen Euer Heiligkeit Leben!“

„Die Madonna und alle Heiligen beschützen Euer Heiligkeit Leben!“ sagten auch die beiden Kardinals und zogen sich unter Verbeugungen zurück.

Erlaunt beneckte Seine Majestät, wie das eben noch so trodene, freige Gesicht des Kirchenfürsten sich verwandelt hatte. Die Stimme wurde plötzlich milde und gedämpft, der Blick des Auges warm und sanft und das Lächeln um den Mund weich und freundlich. Und je weiter die Diskussion sich entwickelte, desto duldsamer und nachgiebiger

## Der Endspurt des kleinen Herrn Fred

Von Fritz Reck-Malleczewen

Er hieß Fred und war ein kleiner Leutnant. Welt ihn aber irgend ein in diesem Falle ungenügendes Verhalm von Verhältnissen als anber, die in unmöglicher Weise von Kamerun unmögliche Landesaufnahmen machten: Christian Leiferstet, der Burche und seine drei Träger mit landesüblicheren Namen lagen im Urwald-Gelbfieber. Wie das so geht, — nicht wahr? Alle vier hatte er christlich, wie ich das gehört, zehn Zentimeter tief in die Sumpferde gegeben.

Sein viertes war auch das ihm gerührt leicht gefallen, denn es war wirklich ein ganz unmöglicher Klima und er wußte selbst nicht, ob dem Christian und die drei Träger nicht das angenehme Los getroffen hatte. Jedenfalls hatte er sich dann mit seinen im übrigen jetzt unbedingten Landesaufnahmen in die englische Nachbarhölzchen verabschiedet und war nach wogenden Studien in die Heimat auf an der Stelle geeitert.

Er sah bei diesem denkmalreichen Einzug auf seinem Ponn, das letzten Quadratzoll hellen Felles mehr am Leib hatte, und schaute aus seinem laumabhängig geordneten Jungengehüst höflich trotzig auf die promienierenden Gentlemen, die ihrerseits das Don Zuchtentrost mit dem kleinen Mann in der geriffelten und verbeulten Formstirn ein wenig empört anfasen. Zuerst, selbstredend, meldete er sich beim Gouverneur. Und wie er vor dem langen Einleger mit dem Ledergesicht und den zwei hiesigen Falten vor der Nase zum Mundwinkel stand, da ging dem kleinen Herrn Fred etwas ganz Besonders durch den Kopf. Schwer zu lagen, was verdammt irgend ein satzungsgemäßer „Nicht-Haltung“. Das kam, als selbstherrlich, garniert über die Schulle des Bemüßnisses. „Repräsentation.“ Das traf die Sache schon eher. Und so schlugen auf die freundliche Frage des im übrigen höchst korrekten Briten, ob er irgendetwegen Hilfe brauche, seine Saken sich zu entscheiden dorneinend zumalmer, als selbst noch zwei Eyoren daran fast eines





### Soldatenfrauen

Wir ziehn nicht mit zum heil'gen Kampfl  
Auch schlägt das Schwerd auch Scharten,  
Auch schwellt um euch der Pulverdampf —  
Wir müssen schweigend warten!

Euch lockten aus dem Heimatnest  
Des krieges Fackelbrände,  
Auch aber halten klammernd fest  
Der Kinder schwache Hände.

Wir müssen Vater und Mutter sein  
Den vaterlosen Kleinen,  
Auch ist das Herz uns schwer wie Stein,  
Die Nacht nur sieht uns weinen.

Der Tag ist lang und ihr seid fern,  
Euch reizen sich die Stunden,  
Vielleicht träuff schon der Abendfern  
Sein Licht in eure Wunden.

Auch uns trifft bis ins Herz das Schwerd,  
Das aufblüht, euch zu töten,  
Indes wir fern am Heimatherd  
Für eure Heintzche beten.

Chusnelida Wolff-Rettner

verbogenen und noch gelbe Stiefel statt verrotter Ledersehn.

Also, in tiefer Erniedrigung nach Repräsentation. Als er draußen die englischen Kommiss in frohem Weiz zum Polo reiten sah (Polo, du lieber Gott, Polo! Ob 's denn so etwas wirklich in diesem Land der Urwaldsäulnis und der Gelbfieberleichen?), da also war ihm dieser schon erwähnte kategorische Imperatio noch vernünftlicher geworden.

Und dann das arme consular. Irgend ein Meschaden dich am Palen. Ein dicker, herloscher Herr in Hemdbärmen tippte an einem Briefkopf: „An Seine Erzellen den Herrn Reichshanzler...“ (Reichshanzler? das war ihm in diesem Augenblick nur noch die vage Vorstellung von Karabinaren eines sehr langen Mannes.) Beschränkung auf das Notwendigste; Begleitungs-Anstalt des Dampfzuges von Reichswegen nach Deutschland mit dem Umweg über Quala zur Abmeldung, Drahtlos Telegraphen an den Kapitän. Persönliche (freudlich angebotene) Hilfe? Nein! Denn der Kleine war nicht nur ein Zufrieder, sondern auch, wie schon erwähnt, ein Leutnant. Und dreizehnjährige Salare alt. Als er denn hinaus war und ihn auf der Straße die makellose Gelassenheit old englands umgab, füllte er etwas Persönliches: daß ihm eine verteilte Schlaflosigkeit in die Nerven schlich. Und daß jetzt, wo doch scheinbar das Schwerste hinter ihm lag, daß hier unter den Augen dieser eleganten, wohlhabenden Unselbstlosigkeit für ihn, den gelangten Kerl, die Hauptfrage erst begann: das Finish in seinen Reimen, das er eben schon hinter sich gelagert, der Endpunkt.

Also: Repräsentation vor England. Mit 20 Pfund in der Tasche. Zunächst drei Tropenanzüge nebst Wäsche. Das waren 10 Pfund. Die sonstige Verstellung des äußeren Menschen, das war (meint Gott, man war nicht in Meserich, sondern in Weißh-Nigeria) ein weiteres Pfund.

Out. Und nun das Hotel. Das war nicht etwa das an der See, durch dessen Zimmer am Abend diesen die kalte Weste wehte. Oh nein, sein Hotel lag mitten in der engen Stadt. Gegenüber war ein Kino und unten, im Erdgeschloß war eine Niggerkneipe. Oben aber, das mußte man zugeben, war eine lustige Galerie, auf der die englischen Herrn von vorn in Eleganzsäulen gähnten, auf der der Manager und seine blonde schönste Frau (seine richtige weiße Frau, war denn das möglich?) auf und ab gingen. Komme man sich's aber vorstellen, daß diese weißen großen Gentlemen jemals so verzehrlöst ausfahren konnten wie er? Und er fühlte sich, äußerlich und innerlich, grenzenlos heruntergekommen. Und wenn S. Majestät von England in diesem Aufzuge hier hätte erscheinen müssen, er hätte sich vor diesen seinen korrekten Untertanen höchst verkommen fühlen müssen. Äußerlich und innerlich.

Dann wies ihm (nach seinen Erklärungen und dem Hinweis auf seine eingehandelten Pakete) der Manager ein Zimmer. Mit allen Mahlzügen zwei Pfund. „Nun mal zwei? Nein! Dann ein anderes. Eineinhalb Pfund? Nein! (Psiu Zeisel, sei das schwer!) Und dann ein dunkles Koch. Ein kleines Koch. Die Fenster auf den Hof. Der Hof rings von glühenden Mauern umgeben. Und unten (der Manager hatte es wirklich nicht verhindern können) durstete der Alkoholhaufen der Niggerkneipe. Bei 40° Celsius im Schatten! Ein Pfund am Tag? (fünf mal eins = ...)

Allright, Sir.

Drei Tage lag er auf seinem Bett und schaute seine Wäsche und seine Anzüge. Er lag den ganzen Tag da und zog sich nur zum Bad an und zu den Mahlzeiten. Denn eine Wäsche hätte doch mindestens ein weiteres Pfund gekostet. Und fünf Pfund kostete sein Leben und die Trinkgelber, nicht wahr und das Gepäck zum Dampfer und ... Also lag er in dem dunklen stützigen Lode, in dieser entsetzlichen Hofsofenhölle,

in der alles nach gereiftem Schweiß roch (denn es war eben das Zimmer der armen Leute), in des von außen der Haut des Dünnerstausens und von unten die Müllflur der Nigger kam.

Und bei diesem Liegen füllte er, daß er definitiv heruntergekommen war. Daß seine Haut voller Eiterbeulen war und trotz aller Bäder schlecht roch. Daß alles um ihn schmutzig war und stank. An Christen, den armen Kerl, der oben im Urwald verwehte, wollte er nicht denken. Das war am Ende sentimental. Und er brauchte für sein Auftreten als beachteter Gentleman alle Kraft. Aber er konnte es nun einmal nicht hindern, daß in der großen Verlassenheit ihm ein Gefühl kam, das ihm, der doch Übersee kannte, ganz und gar neu war: die Erkenntnis von der milden Fühllosigkeit der Unabermöglichkeit der Tropen. Für diese (auch von anderen nicht ganz leicht zu verdaulende) Tatsache und Erkenntnis über war er in diesem Zustand zu elend. Und der forschte kleine Fred war mit einmal ein ganz, ganz kleiner Junge. Und er füllte, daß er eigentlich weinen mußte. Aber das, zum Donnerwetter, verbat er sich ganz energisch.

Dann beschloß er, zum Dampfereureau zu gehen. Und er zog seinen letzten saubereren Anzug an und ging an der Frau des Managers vorbei und grüßte sie so, wie man eine englische Dame grüßt (obwohl ihm dabei die Sauntunnen am Rücken klickte wog laten). Und dann ging er zwischen den korrekten weißen Herren hindurch und mußte sich herzlich um die sichere Ruhe in ihrem Gesicht. Aber es gelang ihm nur Bläffereiheit mit einer Spur Hochmut dabei. Denn er war ein Deutscher. Und ein Leutnant. Und, wie schon erwähnt, 23 Jahre alt.

Auf dem Bureau erfuhr er von dem fetten Portagieser, der die Agentur hatte (er war so fett, wie eben nur ein Portagieser fett sein kann, sich Fred beim Sprechen nicht an und der Kleine ahnte, daß der Kerl Eiswasser hatte und weibe



***Etwas Besseres  
für die Zahnpflege  
gibt es nicht!***



**Inseraten-Annahme**

durch alle Annoncen-Expeditionen  
sowie durch  
G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München

# JUGEND

**Insertions-Gebühren**  
für die  
fünfspaltige Nonpareille-Zeile  
oder deren Raum Mk. 1.50.

**Abonnementspreis** (vierteljährlich (13 Nummern): in Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4.—. Bei den Postämtern in Oesterreich Kr. 4.97, in der Schweiz Frs. 5.30, in Italien Lire II. 5.71, in Belgien Frs. 5.25, in Holland Fl. 2.50, in Luxemburg Frs. 5.40, in Rumänien Lei 5.80, in Russland Rubl. 2.10, in Schweden Kr. 4.05, in der Türkei Fr. 6.65, in Aegypten, deutsche Post, Mk. 4.65. Direkt vom Verlag bezogen unter Kreuzband gebrochen in Deutschland Mk. 3.30, in Rollen verpackt Mk. 5.00, im Ausland unter Kreuzband gebrochen Mk. 6.30, in Rollen Mk. 7.—. Einzelne Nummern aus den Jahrgängen 1898—1905, soweit noch vorrätig, 30 Pfg., von 1906 bis 1910 35 Pfg., von 1911 ab 40 Pfg. ohne Porto.

**Des Redakteurs Seufzer**

Das ist jetzt keine Zeit zu lachen,  
Erfst bleiben alle, jung und alt.  
Wer soll am Schreibtisch Wiße machen,  
Wenn zins Begeißerung laut erschallt?  
Ich habe mühsam an der Feder  
Und raufe mein mein dünnes Haar.  
Angewiffen ruft da draußen jeder:  
Das Vaterland ist in Gefahr!  
Ein Hurra löst in meinen Kummer.  
Wahrschaffig, das ist gar zu toll!  
Was soll ich tun? Die nächste Nummer,  
Sie ist — bei Gott — noch lang' nicht voll! —  
Ich was! Der Teufel hol' die Tinte,  
Wenn draußen dröhnt der Krieger Trit!  
Da neh'm' ich lieber doch die Flinte  
Und ziehe, wenn es nötig, mit!

Max

**Liebe Jugend!**

Im Theater des Weffens spielt man diesen Sommer über den Nibelungenring in mehreren Zyklen.  
Ein Herr kommt aus der Vorstellung und trifft des Nachts im Kaffeehaus einen Bekannten.  
„Sorgen“ — berichtet er — „habe ich den zweiten Siegfried von Richard Wagner gesehen!“  
Der andere faunt:  
„Da sind zwei Jüngens in Bayreuth?!?“ L. E.

**MERCEDES**

1250  
Mk. 14 50  
1650

DER TRIUMPH DER DEUTSCHEN SCHUHIINDUSTRIE  
**MERCEDES** SCHUH-FABRIK BERLIN  
G. M. B. H. FRIEDRICHSTR. 166  
ÜBER 800 EIGENE FILIALEN & ALLENVERKAUFSTELLEN  
VERLANGEN SIE KATALOG!



**Eine Uhr geben wir Ihnen**

wenn Sie unsere 100 Ansichtspostkarten im Bekanntheitskreis verkaufen. Die Uhr ist prachtvoll verziert, für richtigen und erlässlichen Gang einjährige Garantie. Die 100 Postkarten senden wir Ihnen in Commission frei und nach Einsendung von Mk. 6.— erhalten Sie von uns die Uhr franco zugeschickt.  
J. STERN COMPANY, G. m. b. H., BERLIN W. 30,  
Münchenstr. 49. Abt. 145.

**Die Folter**  
in der deutschen Rechtspflege sonst u. jetzt von R. Quanter. Mit vielen Illustrationen. Preis M. 6.50. Illustriert. Katalog über interess. Bücher gegen Einsend. v. 50 Pfg. in Briefmarken. Leipziger Verlag, in Leipzig 38/1.

**Technikum Mittweida.**  
Höheres techn. Institut f. Elektro- u. Maschinenstechnik. Sonderbildung für Ingenieure, Techniker und Werkmeister. 11. u. Maschinenbau, Elektrotechnik, Laboratoriumslehre. Abschluss u. beschränkte Anstellungsbefugnis. v. 1910/11. v. 1911/12.

**Sanitäts-Rat Dr. Köhler Sanatorium Bad Elster**  
(Moos- und Stahlbad) — Alle Kurmittel — Diätetiken — Prospekte.

**BrauerSchule Worms/Rh.**  
1. Begründer 1872 von D. Schneider  
Beginn des Sommer-Semesters am 16. April 1914.  
Programm durch E. Erlich, Brauer-Akademie.

**Das Boot f. Zwei**  
Preisliste frei  
Danzelstraße 3,  
Bad. Glöckchen 3.

**Technikum Hildburghausen**  
Masch. u. Elektr.-Schulb., Werkm.-Schule, Anerk. Hoch- u. Tiefbausch. Staatskomm.-Pr.

**Syphilis**  
und Unterleibsleiden, ihre gründliche und dauernde Heilung ohne Quecksilber und Salvarsan. Broschüre gegen Einsendung v. 20 Mk. in Briefmarken bei verschloss. Kuvert v. Verfasser Spezialarzt Dr. Ebern, Darmstadt, Hess. 22.

Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt u. Handlung  
**Arthur Seyfarth**  
Köstritz 6, Deutschland.  
Weltbekanntes Etablissement. Geogr. 1864.  
Lieferant vieler europäischer Höfe.  
Prämiiert mit höchsten Auszeichnungen.  
Versand sämtl. Rasse-Hunde:  
• moderner •  
• edelster Abstamm. v. kleinst. Salon-Schopenhündchen bis z. gr. Renommier. Wack u. Schutzhund, sowie alle Art. Jagdhunde, Gar. erakt. Qualität. Export nach allen Weltteilen und Garantie gesund. Ank. zu jed. Jahreszeit. Das interess. Werk „Der Hund u. seine Rassen, Zucht, Pflege, Dressur, Krankheit.“ M. G. Illust. Pracht-Album u. Beschreibung d. Rassen M. 1.50. Preisliste grat. u. frko.

## Ein Probeband der Münchner „Jugend“

für nur 50 Pfennig

mit ca. 50 farbigen Kunstdrucken und einer Menge hervorragender literarischer Beiträge unterrichtet am besten über unsere Wochenschrift für Kunst und Humor. Jede Buch- und Zeitschriftenhandlung liefert solche Probebände, die bei Voreinsendung von 80 Pfennigen auch der Unterzeichnete direkt persendet. Einzelne Probenummern kostenfrei. Quartalspreis: (13 Numm.) 4 Mark.

**Verlangen Sie in allen öffentlichen Lokalen stets die Münchner „Jugend“.**

MÜNCHEN, Lessingstrasse 1. Verlag der Münchner „JUGEND“.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Anzüge die Hüfte und Füsse und eine kühle Wille an der See) dort esfuhr er also, daß der Dampfer erst drei Tage später käme. Da ludte seine Hand, von einem armen überflüssigen Jungenherrn kommandiert, nach dem Parabolium. Aber den hatte er zu seinem Glück im Hotel gefaßen.

Im Hotel, in seinem dunklen Koch kam ihm dann die Gemüßheit, daß der Dampfer nicht kommen würde. Und daß der Dalles nie ein Ende haben würde. Und dann füllte er, wie seine Wunde Haut brannte und wie das Fieber ihn zu schütteln begann und ein unendlicher Chel vor seinem Körper ihn überkam. Ob er nicht zum Arzt . . . ? Aber er mußte von seinem acht Pfund nun doch noch weitere drei Tage leben und seine Wäsche . . . Er befaß sich seine Anzüge. Aber wenn man weiß Anzüge erst einmal befaßt, ob man sie nicht doch am Ende noch einen Tag tragen kann, dann sind sie befaßlich todsüßig schmissig . . . Und so schickte er nicht zum Doktor, sondern seine weißen Anzüge zum Wäschengier . . .

Am Abend faßte ihn das Fieber energischer am Kragen. Aber nicht das war so schlimm. Weit schlimmer war diese verdammte Sentimentalität, diese Angst vor den Tragen, dieses verdammte Verlangen nach Mutteres Schuß. Und er schaute zu den Engländern, die in ihrer weißen Vollkommenheit dalagen und ihre Magazine (was denn sonst?) lasen. Und wie er sie dort liegen sah, als lägen sie dort schon seit dem siebenten Schöpfungstag, als habe der liebe Gott sie eigenhändig nebst ihren Magazinen hingelegt, da überkam ihn der tolle Wunsch, daß irgend einer dieser weißen Figuren zu einem Menschen würde. Und mit ihm ein Wort, Herrgott, nur ein einziges menschliches Wort spräche.

Die Frau des Managers hatte, wie sie den deutschen Leutnant heute sitzen sah, irgend einen Instinkt (weiß der Teufel, daß die Welber aller Zonen in solchen Instinkten gleich sind): ihm zu sagen, daß der Dampfer, ihr Mann habe es erzählt, nun doch morgen käme. Das und

## Die bedeutungsvolle Ähnlichkeit



Der King und Vetter Vikofaus,  
Die seh'n einander ähnlich aus!  
Dreim, Als, mache einen d'raus!



A. Schmidhammer

nach ein paar freundliche Worte. Aber sie mußte sich doch gefaßt haben. Denn sie sah, daß dort kein kleiner Junge sah, den man trösten mußte, sondern (wirklich, diese Deutschen hatten etwas gelernt) ein umahbarer Gentleman, der so selbstzufrieden vor seinem See sah, als sähe er dort schon seit der Schöpfung und als habe ihn der liebe Gott samt seinem See höchst eigenhändig dorthin gesetzt . . .

Und dann war am nächsten Tag der Dampfer wirklich da. Er machte, als der Kleine zum Hofen kam (Domeurweiter, das Oefen war ihm nicht leicht gefallen) eben fest. Sinnen sah er auf dem weißen Feld der deutschen Flagge das eierne Kreuz.

Als er den Nigger entlohrte, blieben ihm noch drei von den Benennungsmen mit der schönen antiken Prägung, die diese Engländer wieder einmal voraus haben vor uns. Sein ansehnlicher Koffer klappte das Faltscep hinaut. Den fand der Kapitän. Der Kapitän? Zum Teufel, das war der liebe Gott selbst. Oder Hieronymus Holzschuher. Jünger vielleicht. Aber ebenso monumental und zuverlässig. Und als der kleine Kerl den Großen sah, überkam ihn das Gefühl, daß er nun genug repräsentiert habe, und daß er nun geboren in guten, zuverlässigen und großen Händen sei. „Herr Leutnant . . . und er hörte seinen Namen. „Wir haben alles vorbereitet. Sie werden milde sein.“ Und der Kapitän wünschte zwei weißen Stewards. Stewards? Hilfsreichen Engeln! Erzengel! Als er über das Promenadenbeck zu seiner Kabine gefahrt wurde, züßten weißen eleganten Damen (man denke: Damer) und stinkenden Herren hindurch, fing gerade die Musik zu schmettern an. War das nicht . . . Preußennerinnerungen . . . Heil Ansbach und Bayreuth . . . Der Hofenfriedberger? Und dann klangen ihm Worte ins Ohr, die er mal gelesen (war's nicht Lillienkranz?): „Der Hofenfriedberger fandte uns seine Feuerarbeiten ins Hut!“

Und das tat der Hofenfriedberger auch diesesmal. Denn als auf den kleinen Fred die hundert weißen Alarnde einströmten und er nun füllte, daß er ganz und gar geboren sei und sein Rennen nun doch, im Entspurr, gewonnen habe, begann ihn (es war glücklicherweise schon unten im Gang) ein hysterisches Schlagen zu schütteln. Dann aber, als er seine Kabine erreicht hatte, kugelte der erschöpfte kleine Sieger dem übertrafsten Steward ohnmächtig in die Arme.

# A. Batschari

## Cigarettes

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



**PATENTE WARENZEICHEN**  
Gütingerstr. 3 Dr. Bogdan

**Bei Rückgratverkrümmung**



Send. Sie bitte durch Labell's  
Redressions-Apparat  
Verlagsges. des Dr. G. Labell,  
Götha, Thüringen.  
Wienstrasse 3,  
Tel. gemessene Besätze, um  
F. r. erspazie Sie viel Geld.

**Trauen in England**  
Reise  
bureau Collet & Co., Brüssel,  
Boulevard de la Midi 43. (Prospect. frei.)

**Echte Missionenmarken**  
garant unangetastet p. Kilo  
versend. Exklus. Netz (auf  
deutsch) durch d. Direktor d.  
Tinten- und Mischp. 12, rue  
des Beclères, Indreux (Frankr.)

**Sanatorium Bad Thalkirchen**  
für Erholungs- und Nerven-  
und Innere Kranke. München-Thalkirchen  
(Isartal). Dr. Uebelstein. Prospekt frei.

# 6 Klassische Sittenromane!

Vorzugshefte auf tadelloser Rem.-Exemplare.

„Wohl zur Zeit eines der gelesten Bücher“  
(so sagt die Neue Münch. Presse) ist der  
„Ossan!“

**Sittenroman aus d. Tagen d. russischen Revolution v. Arzbaschew.**  
Dies Buch war in Deutschland 4mal  
beschlagenhaut u. ist von 4 verschiede-  
nen deutschen Landesgerichten wegen  
Freizeugerei geurteilt.

Ein großer spannender Roman, da-  
bei kulturhistorisch außerordentlich  
interessant. Wir liefern nur die voll-  
ständige Ausgabe. 430 Seiten Umfang.

## Madame Bovary

**Fräuzsische Sittenroman von Gustav Flaubert, 500 Seiten stark**  
Unter der Anklage der Unmoral  
wurde Gustav Flaubert wegen dieses  
Buches, wohl d. best. u. berühmtest. Ho-  
manns, erschrien vor Gericht geurteilt.

## Maupassant:

**Meistererzählungen.**  
3 Bände in Hand vereinigt. Fässi-  
ge Schilderungen der modernen, fräuz-  
sische Gesellschaft in all ihrer Lie-  
benswürdigkeit u. Lasterhaftigkeit.

Preis pro Band früher M. 3.— u. 6.—, jetzt nur **à 95 Pf.**  
hölzeln gebunden.  
Alle 6 Bände brosch. für nur **M. 5.50 franko.**  
Alle 6 Bände gebd. für nur **M. 10.—**  
Bezug geg. Einwand, auch in Briefm., od. geg. Nachn. durch den Verlag  
Dr. V. Schwetzer & Co., Abt. 33, Berlin NW 87, Ryk von Reppolow 51.

## Die Kommune

Roman aus dem siebziger Krieg  
von Paul und Viktor Marguerite.  
Beide Teile in einem Band.  
Ein ebenso grandioses, kunstwerk-  
packendes Geschichts- und Kultur-  
dokument. Das fräuzs. Pendant zu  
Walter Bloem's Ziger Kriegsrom-  
an. Stattl. Band, vollständig. Aus-  
gabe in großem Format. 419 Seiten!

## Pariser Geheimnisse

Roman aus der Pariser Liebewelt  
von Henri Gréville.  
Ein dunkles Geheimnis schwelgt  
über diesem echt fräuzsische Ge-  
sellschaftsroman, der, was stoische  
Spannung und raffinierte Schätzung  
des Knopfes anlangt, wohl zu dem  
besten gehört, was der bei Franzosen  
und Deutschen gleich beliebte Gré-  
ville geschrieben hat.

## Das Paradies der Damen

Emile Zola:  
Einer der gelungensten Sittenromane  
des berühmten Naturalisten.  
„... jetz nur **à 95 Pf.**  
pro Bd. **à M. 1.50.**  
pro Bd. **à M. 5.50 franko.**  
Alle 6 Bände gebd. für nur **M. 10.—**  
Bezug geg. Einwand, auch in Briefm., od. geg. Nachn. durch den Verlag  
Dr. V. Schwetzer & Co., Abt. 33, Berlin NW 87, Ryk von Reppolow 51.

**„Barzarin“**  
arztl. erprob., wirksamstes Mittel geg.  
**Zuckerkrankheit**  
ohne Einhaltung strenger Diät  
An der Universität Erlangen phar-  
makologisch geprüft. — Garantirt  
unschädlich. — In allen Apotheken  
erhältlich. — Preis per Kiste 6.—

**Beck & Cie.,**  
Schillerstraße 16,  
Cannstatt a. N. 1.

**Rheuma-**  
tische Beschwerden:  
**DR. REISS RHEUMASAN**  
M. 2.— u. 1.—  
Man frage den Arzt

Die **Nacktheit** in Künstler-  
Reinigung  
Eine seltene Gelegenheit die Vorber-  
d. unerreicht dargestellten Meisterwerke  
Rops, 62 platin. Karikaturen, 6 Mark.  
Fragonard, 16 Rotkupfer-Bilder, 6 Mark.  
Louis Legrand, 60 prächt. Bilder, 6 Mark.  
Boucher, 15 Intimo-Schwarzzeichnungen, 6 Mark.  
Westmaras, 10 Stahlst. (ZB), 5 Mark.  
Alle 8 Werke zum Verkaufspreis von 20 Mark  
franko. Auch gegen 4 Raten à 5 Mark.  
Es sind dies Reproduktionen nach  
seltener Originalen, die auf Kunstaus-  
stellungen ganz fabulöse Preise brachten.  
Die Ausführung ist die denkbar her-  
berliche, höchste, einzig ist auch das  
Wesenformat. Im Kunsthandel sind diese  
erstaunlichen Bilder längst vergriffen,  
und werden nach Verbrauch unseres  
geringen Vorrats voraussichtlich hohe  
Liebhaberpreise dafür gezahlt werden;  
dann jedes Blatt ist ein köstliches Dokum-  
ent zur Sittegeschichte des alten  
und modernen Frankreichs. Sie sind eine  
Zierde für jeden Salonliebhaber, eine wun-  
derbare, ergötzende Unterhaltung für  
jedermann, der nicht an Pruderie leidet!  
O. Schindler & Co., Berlin W., Bülowstr. 21/2.

Briefmarken ca. 20000 versch. Werte Ge-  
legenheitskäufe zur Aus-  
wahl. A. Rasch, Hamburg 9r. Bielefeld 7377.

**Wohlfeiler**  
**Zimmer-Schmuck**

ist die gerahmten  
Sonder-Drucke der  
„GOLDEN“ — Jede  
große Buch- u. Kunst-  
sammlung hat ein sol-  
ches reiches Lager dieser  
Blätter ungerahmt  
zum Preise von — 20,  
M. 1.—, M. 1.50  
je nach Format. —

**überall erhältlich**

**Der gelbe Pass**  
Marja Lusjewa  
im dunkelsten Petersburg  
von Alex. Amfitatow

schillernd die empörende Verschleppung  
einer jungen russischen Adligen in Peter-  
burg, östliche Hassen u. Zerstörung  
es dort zugeht. Sind das noch Menschen?  
fragt man sich empört. — Das Buch er-  
regt überall Aufsehen, die ganze Presse  
spricht darüber. C. 300 Seiten. So-  
den erobert die d. Auflage. Preis  
elegant geb. 4.—. (Porto 30 Pf.)  
Schöbe & Co., Leipzig-M. Querstr. 12.

**† S! AFRA †**

Die Perle der  
Liqueure

Deutscher Cognac

**Kempe Exquisit**  
Echter alter Cognac.

EL Kempe & Co  
Wilthen 1/2, Châteaufauf, Chz



**MORFIUM** etc. Entwöhnung ohne Zwang  
Godesberg b. Bonn-Rh. Prospekt frei, Sanator. Schuller  
Entwöhn. Kur. Erholungsheim. Rheinbeid. Dr. Mueller  
Nerv. (Schlaflose) Gegr. 1899 **ALKOHOL**

Soeben erschien

die fünfte vermehrte und verbesserte Auflage von

**Georg Hirth's:**  
**Der elektrochemische Betrieb der Organismen**  
die Salzlösung als Elektrolyt  
und der elektrolytische Kreislauf mit dem Gehirn als Zentrale.

Eine Programmschrift für Naturforscher und Ärzte.

Preis: 2 Mark.

Hirth's Lehre vom elektrochemischen Betrieb der Organismen  
erweckt namentlich infolge der Einführung des „Elektrolyt  
Georg Hirth“ durch die Apotheken in Ärzte- und Laien-  
kreisen immer größeres Interesse. Die grundlegenden Ideen  
der Lehre sind in obigem Buche enthalten, das interessanten  
durch jede Buchhandlung bezogen können. — Bei Verein-  
sendung des Betrages sendet der Unterzeichnete auch direkt.

G. Hirth's Verlag, München, Lessingstraße 1.

**Wahre Geschichtchen**

Ein aus den bayrischen Bergen Einbrenner, befragt, was  
Deutschland mit Frankreich vorbade, gab zur Antwort:  
„Frankreich, bös wird, b'orisch!“

Bei einem wegen seiner Strenge gefürchteten Universitäts-  
professor feigt ein etwas vernachlässigt und gewöhnlich aussehender  
Student ins demselbe Examen. Der Professor sieht ihn lange an,  
dann sagt er: „Ich glaube, wir haben uns schon einmal  
gesehen?“

„Jawohl, Herr Professor, das letzte Mal bin ich bei Ihnen  
geerfikt.“

Der Professor streift, wie es seine Gewohnheit ist, mit  
der Hand über die mächtige Glatze, wartet, als ob er eine  
besonders schwere Frage sich erinnern wolle, und sagt: „Nun,  
Herr Kandidat, was wollen Sie eigentlich werden?“

„Drogist in Serbien.“ — sagt der Student.

„Haben Sie wirklich gar keine andere Ambition, als  
Drogist in Serbien zu werden?“

„Nein, Herr Professor.“

„Nun legen Sie mal“ — fragt der Professor, „wie sieht  
denn Schwefel aus?“

„Selb.“

„Das genügt für Serbien — ich danke Ihnen.“

Das Examen war beendeten.

In einer kleinen ostpreussischen Garnisonstadt hält der  
hauptmann auf dem Kafertenhof Gesehrappell ab. Einige halb-  
wichtige Bengels sehen am Gaun und sehen zu.

Soeben hat das scharfe Auge des Kapitän's ein nicht ge-  
reinigtes Gewehr entdeckt. Auf die Frage des gefürchteten Haupt-  
manns, warum das Gewehr nicht gereinigt sei, weiß der  
bidere Musiker nichts zu antworten.

Als der Hauptmann auf eine nochmalige Frage wieder keine  
Antwort erhält, erwidert's plötzlich vom Gaun her im breitesten  
Ostpreussisch:

„Ja, Man'sch, er hat verzeihen!“

**König Ludwig Quelle**  
**Städt. Nürnberg**  
Städtisch anerkannt

Rechtensmarkehaftes Rechtlich  
Quelle. Zu Zentruren gegen  
Verfälschungen  
Seserfälschungen  
Südt. Diabetes.  
Gewinnmitteln.

Spezialität durch die Verwöhnung gratis und franko!



Hauptniederlage für München und Umgebung:  
Heinrich Flora, Drogenhaus zum Merkur, Marienplatz 23, Telephone 293

**Morphium** — Heilanstalt. Entwöhnung  
mildester Form ohne Spritze  
(Alkohol) Dr. Fromme, Steiffingen (Hamburg)

**RED STAR**  
CHAMPAGNE Co.



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.







**Amateure**  
arbeiten am  
besten mit

**Agfa**  
Photo-Artikeln

**Anspruchsvolle Amateure**

benutzen **„Agfa“-Photomaterial**  
dann für sie ist das Beste gerade gut genug!

**Ehrgeizige Amateure**

benutzen **„Agfa“-Photomaterial**  
als Werkzeug zur Erreichung höchster Vollkommenheit ihrer Photos.

**Sparsame Amateure**

benutzen **„Agfa“-Photomaterial**  
weil es ihnen Fehlschläge und damit Verluste an Zeit, Mühe und Aergers erspart.

Fordern Sie **„Agfa“-Prospekte und Broschüren gratis**  
durch Photohändler oder durch die

**„Agfa“: ACTIEN-GESELLSCHAFT FÜR ANLINFABRIKATION,**  
Berlin S. O. 36.

**Pureol-Haarfarbe**

seit 19 Jahren  
anerkannt beste  
**Haarfarbe**  
färbt echt u. natürlich blond,  
braun, schwarz; ex. Mk. 3.50 Probe Mk. 1.50  
**J. F. Schwarzkose Söhne**  
Kgl. Hof Berlin  
Markgrafen Str. 26.  
Überall erhältlich.

**+ Damenbart +**

Nur bei Anwendung der neuen amerik. Methode, löst, empf., verschwindet sofort jeglicher unerwünschter Haarwuchs spurlos, schmerzlos durch Absterben d. Wurzeln für immer. Sicherer als Elektrolyse! Selbstanwendung. Kein Risiko, da Erfolg garantiert, sonst Geld zurück. Preis Mark 5,- gegen Nachnahme. Herm. Wagner, Köln 82, Blumenthalstr. 89

**Dr. Kohn's**  
**Yohimbin**  
Tabletten

Flacon  
à 20 bis 100 Tabl.  
N. 4, 9, 16, 25

Hervorragend. Kräftigungsmittel bei Nervenschwäche.

München: Schützen-, Sonnen- und St. Anna-Apotheke; Nürnberg: Meiners-Apotheke; Berlin: Bellevue-Apotheke, Postdamerplatz u. Victoria-Apoth., Friedrichstraße 19; Bonn: Apoth. Dr. Haller; Breslau: Naschmarkt-Apoth.; Cassel: Löwen-Apoth.; Götting: Apoth. zum gold. Kopf und Hirsch-Apoth.; Dresden: Löwen-Apotheke; Düsseldorf: Hirsch-Apoth.; Frankfurt a. M.: Rosow u. Engel-Apoth.; Halle: Löwen-Apoth.; Hamburg: Internationale Apoth. und Apoth. G. F. Ulex; Hannover: Hirsch-Apoth.; Köln: Schwann-Apoth.; Königsberg i. Pr.: Kant-Apoth.; Leipzig: Engel-Apoth.; Magdeburg: Victoria-Apoth.; Mainz: Löwen-Apotheke; Mannheim: Löwen-Apotheke; Stuttgart: Apotheke zum Greif; Straßburg: Hirsch-Apoth.; Tübingen: Hirsch- und Schwann-Apotheke; Zürich: Victoria-Apotheke, Urania-Apotheke; Basel: Pest Vli; Turin-Apotheke, Szonyi Ut 52; Prag: Adam's Apotheke; Wien: IX: Apotheke zur Austr., Wehringergasse 18. Dr. Fritz Koch, München XIX/68. 1 Nehmen Sie nur Marke „Dr. Koch.“!

**Original-Schlafsack**

mit wasserdichtem Überzug  
(warm gefüttert)

für grosse Figur . . M. 35.-  
„ „ „ „ „ „ M. 30.-  
mit Insektenabwehr 2.- M. mehr.

Einfache Wandervogel-Schlafsäcke  
M. 6.- p. St.

**Tropenausrüstungen.**

Loden-Bekleidung | **Ferd. Jacob, Cöln a. Rh. 36**  
Neumarkt 23.

**Vauwee**  
**Saar-Riesling**

Sektkellerei  
**Vauwee** <sup>o.m.</sup> <sub>o.h.</sub>  
Coblentz/Rh. 4.

Der köstliche deutsche Riesling-Sekt III. 3.-p. Fl. ohne Steuer, bei 25 Fl. Franko

**DIE**  
**QUINTENREINE**  
**Saife**  
ist und bleibt  
das  
Erste!

KICK, WEICHOLO  
DRESDEN

---

Lesen Sie die  
**Münchner Illustrierte**  
**Zeitung.**

Die reichhaltigste aller aktuellen 10 Pfennig-Wochenschriften.

Überall nach an sämtl. deutschen Bahnhöfen zu haben

**Münchner Illust. Zeitung,**  
MÜNCHEN, Ludwigstraße 26.

A. Schmidhammer

**Napoleon der Erste und der Adler Frankreichs**  
„Pfui, das riecht übel! Du hast ja meinen ruhmreichen Adler — auf ein russisches Talglicht gesteckt!“

**Waldorf**  
**Astoria**  
**Cigarette**

CAIRO LIFE 10 TRUST-FREI

KÖNIGL. HOF-LIEFERANTEN

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



## Französische Erwartung

Von ihrer Chaise-longue schnell  
La France, die nervöse Schöne,  
Zur Krutle greift sie, frohlockt und stöhlt:  
„En avant, meine stattlichen Söhne!

Gekommen ist der gepriejene Tag,  
Nun dürfen wir gar nicht knacken,  
Wir geben ein riesiges Festgelag  
Unsern lieben Herren Kosaken.

Nun tut ihnen jegliche Reuerenz  
Und unserm Beschützer, dem Zaren,  
Nun soll die französische Intelligenz  
Mit dem Freiheits-Kantichu sich paaren.

Zuachst dem süßen sibirischen Ruß,  
Duffend nach Schmierseif und Käse,  
In meinem Bufen der Genius  
Der République française.

O selige Zeit, o goldene Zeit!  
Zu Petersburg ging's auf die Treite,  
Da ward unsre Alliance geweiht,  
Wir besah'n uns von jeder Seite.

Wir gaben die Hand uns tiefergerührt,  
Champagner ward liebend getrunken,  
Wir haben den Bärenanzug ausgeführt  
Und sind in Vergädung verunken.

Und die Liebe blühte, die Freundschaft  
schwoll,  
Das Verhältnis steht auf dem Gipfel,  
Vor der Zottelnähe baumelt toll  
Meiner phrygischen Hüse Zipfel.

En avant, en avant und das Marsfeld  
geschmückt

Und die elysäischen Felser!  
Am liebsten würd' ich vor Wollust verrückt  
Und opferte all meine Gelder.

Der Liebe ist ja kein Opfer zu groß,  
Sie möchte das Letzte gewähren,  
Mon Dieu, schon rieseln in meinen Schoß  
Der Sehnsucht brennende Zähren.

Die Tore auf! Wie ein weiches Blies  
Soll Paris meinen Russen umgleiten —  
O ma belle France, genieß, genieß ...  
Morgen früh wird der Teufel

dich reiten!  
Carl Hentzell

## Erz nach Briez

Einen Augenblick hält der Militärzug im  
Baldhof.

Da sieht ein Frachtwagen mit Soldaten vor  
uns. Wie aus Erz gegossen sind diese Wehnen  
an Wagen. Der alte Frachtzettel liest noch links  
und rechts. Ich will doch mal sehen, was  
daraufsteht:

4000 kg Erz von Briez nach Essen Ruhr.  
Warum haben sie den Zettel nicht fortge-  
nommen?

Warum? Weil er noch stimmt. Bis auf  
eine Kleinigkeit. Bis auf den Weg nämlich.  
Der ist jetzt genau umgekehrt.

4000 kg Erz von Essen Ruhr nach Briez.  
Fritz Müller

## Landwehnmänner

„Du, Willem, jetzt wird's aber brenzlig, Eng-  
land macht auch mit gegen uns.“

„Ach, Gustav, der schadet nicht, da machen  
wir eben überfluten!“



Arthur Krüger

## Feldpost

Ins Nationale überlegt von Georg Querl

Etobes Wärderschen Czjar!  
Die Zein san schwoar  
Und mir taun uns wil leichter,  
Wann hoc Feind net da war!  
Ala lauber san I' baqwen,  
Hat lie koana scheniet,  
Und lie ham uns an Buckl  
Weschick eigdmier.  
Alaba Kaiser von Rußland,  
Wilt I' Feind is a aus:  
Wann is's Feind net da war! —  
Morg' net ma s' Haus.  
Und Du steigst uns aufs Gnack —  
An schön' Gruch

Dei Kosak

Elabe Frau Mariland!  
Wber mit san guat gefelt:  
Mir giach mit die Endstiefern  
Nuzi aus Fed.  
Gessen san ma umi,  
San eini auf Berlin —  
Fufztaunlo Preßin  
Und drei Seßel san hin.  
Benz Bayern ham ma gnomma,  
Und da kinu von Schwaben  
Is ganga in Blattling,  
Mit dem werd's was ham.  
Serpeln ham ma alle gfangt  
Zwischen Woling und Lam;  
Dan hob ih im Armiller,  
Den bring ih dir hoam.  
Nicht Tag werd's noh dauern,  
Da is reiner Tisch —  
Ma Preiß is noh auf der Jugspiß drohn,  
Mauch schau, daß ih 'n bewisch,  
Sunst is weiter nig los —  
An schön' Gruch

Dei Franzos

Elabe Handelskammer! Elabe Bank!  
S' Geschäft geht zünftig, Gott sei Dank!  
Es gibt wieder hübsch a Arbeit beim Tischn  
Und ih moan, ih wer an fett'n Broda bewischn —  
Schicks mit nur gleich an Gumm mit Radern:  
Ih mach es auf der Landbrett'n korrigirn!  
Zwischen Paris und Warschau, da is so a Broda,  
Wo die Deutsch'n rumhockel!  
Ham mit dees erlaubt???  
Wußt wien I' glaubt!!!  
Und frech san I', die Bräuda — gettern

berählt mit a Herr;  
Sie baun Schiffer und moana, sie bürst  
auf's Meer!

Da wer ih aber dreifachn! Bis morgen san I' weg!  
Uns gehört die Welt und die andern a Dreck!  
Und derlocht ein nur auf enkern brann' Sojan

Lord Albion

## Belle-Alliance

Lord Kitzener hat eine Rede an das aus-  
ziehende englische Expeditionskorps gehalten, in  
der er u. a. ausführte: „Vor hundert Jahren seid  
Ihr ausgezogen, um mit ganz Europa den Kriegs-  
brand zu löschen. So sieht Ihr auch heute aus,  
mit ganz Europa gegen die Friedensstörer,  
die Feinde der Zivilisation.“

Wie vor hundert Jahren? Lord Kitzener  
mag einige Fragen beantworten:

1. Bei welchem Alphabeten hat Lord Kitzener  
seinen Geschäftsumscheid genossen?

2. Wie faulisch muß eine Lüge sein, bis ein  
englischer Söldnerhäuptling anfängt zu erörtern?

3. Wie viel Nützlichkeiter muß ein Land dem  
„Friedensförderer“ Nikolas gepumpt haben, bis  
es in den Augen Lord Kitzeners als „Kultur-  
nation“ gilt?

4. Wieviel Schillings muß ein englischer Söldner  
Bezahlung kriegen, bis er sich als „Vertreter  
der Zivilisation“ fühlt?

Da es den edlen Lord so sehr reizt, geschicht-  
liche Parallelen zu ziehen, will ich ihm, nobel wie  
ich bin, eine zur Verfügung stellen:

Zu Napoleons Zeiten list England an der  
kontinentalen Perre, — zu Lord Kitzeners  
Zeiten an der Naupferre.

Karichen

## Abschaum

In verschiedenen Städten machen „deutsche“  
Mädchen und Frauen sich in so aufdringlich und  
elastischer Weise an die belgischen und französischen  
Gefangenen heran, daß ihre Annäherung polizei-  
lich verboten werden mußte. Ein Stadtgouverneur  
bestimmte, solche „Damen“ sollten sofort notiert  
und ihre Namen veröffentlicht werden. Auch nützlich  
wäre es aber vielleicht, ihnen gleich eine  
Carte an den Kaiser zu schicken: „Mein auf den  
Boden ruhen!“ und sie so an öffentlichen Plätzen  
aufzustellen. Sie würden damit ihrer wahren Be-  
stimmung am besten zugeführt. Auch in unseren  
zoologischen Gärten gäbe es für sie eine Verwen-  
dung. Die Affenfänge entbehren nämlich jetzt des  
Publikums und diese „Gefangenen“ langweilen  
sich ebenfalls unentbehrlich. Sie würden lieber hoch  
sein, Stammeswechsellern zur Gesellschaft zu be-  
kommen. Man werde elische derselben samt ihren  
Konföderaten, Abenteuerern und anderen Tier-  
dengestalten dazu, und alle sind dann am richtigen  
Platze. Wenn die Turcos, Juaren, Franktirer,  
Kosaken und ähnliche interessante und wertvolle  
Tierarten entbehren, würde der „deutsche“  
Ciech dieser Fischeberinnen ohnedies nicht mehr  
zu halten sein. Durch ihre Unterernierung würden  
aber dann wenigstens die anständigen deutschen  
Frauen und Mädchen vor Verwechslungen geschützt,  
da das Entree, das man für die Verführung  
dieser Unbormitteln erheben könnte, würde einen  
wertvollen Beitrag zur Pflege unserer eigenen  
Soldaten und Verwundeten liefern.

A. D. N.

## Kosakenrubin

Kosakenrubin! Du bringst etwazi  
in deutschen Männerfalten!  
(Ach, gern, wie gern würd ich dabei!)  
Nun les' ich's in den „Siepen“!  
Alle ich Euch in der Steufe sah,  
Wie tatet Ihr zum Fortchen da,  
Besieger der Vögelchen!  
Nun sind die Kerle Niemen!

Kosakenrubin! Barborentium  
Armer Mongolenklubade

Du prallst auf freies Männerium  
Und deutschen Fein zum Strafen.  
Hier steht ein Volk um Ost und Ehr,  
Um mehr: Um all die Fein in Wehr  
Und das zerbricht, Kosaken,  
Die schneidigen Altaden.

Carl Meissner



## Albion!

Tollt' hab' ich Mittel mit dem Russenland —  
Halbiere find's, belogen und geknechtet,  
Zum Kriege peitscht die gleiche Hand  
Das arme Volk dort, die es längst entrechtet!  
Schier Mittel hab' ich — ob auch minder wohl! —  
Mit untern toden Nachbarn, den Franzosen,  
Sie sind durch Bthalen, dumme und leer und hoch,  
Verhebt von Strebern, dem gewissenlos!

Haß über alles Menschliche hinaus  
Hab' ich für ein Volk wahrlich nur die Weisheit,  
Die kämpfen nicht um Weis und Kind und Braut,  
Die hatten nichts zu fürchten, nichts gelitten.  
Der Reize ist vom gleichen Stamm wie wir  
Und hat sich schließlich, tüchtig sich verbunden!  
Dem ganzen Varnen und dem halben Eier,  
Berechnend, kalt, dem Mordkrieg angehängel!

Sie schmählich hies von Sitte, von Kultur,  
Von Willensfreiheit und vom Blick für Alle —  
Von Jungs troff ihr Mund — und dachten nur,  
Wie sie uns heuchelnd lodeten in die Falle!  
Progets gilt's, es gilt der Konkurrenz,  
Ihr Krämernacht macht sie zu Wiberlächern,  
Sie kämpfen nicht um Ruhm und Ehrenten,  
— Bloß um den Vorteil kämpfen sie beim Schachern!

Vernichtet sei die wackerste Nation  
Und Hunderttausend mögen elend sterben,  
Je mehr es sind, je besser — Albion  
Hat mehr die Rechte, lachend wird es erben!  
Rechen auch den Freund, nicht uns allein,  
Ob ganz Europa nun zur Wüste werde,  
Mit-England streicht die Beute schumzeln ein,  
Alt-Schmach gebrandmarkt, wie kein Volk der Erde!

Haß über sie! Soviel an Haß und Mut  
Ein deutsches Herz nur fast für das Geachtet!  
Nun losgewettert auf die falsche Brut —  
Wielleicht lebt doch ein Räuber und ein Richter!

Karlchen

„Ich kenne keine Parteien mehr. Ich kenne  
nur Deutsche!“

Erst in den letzten Tagen, inmitten eines  
Volkstriebs, der alle Partei- und Standesunter-  
schiede auslöschte, der den Kampfes- und Opfer-  
muth der gesamten Arbeiterkraft in heiligem  
Eidete erstarkte, hat man es in bayrischen  
Direktors-Ministerium fertig gebracht, einer Anzahl  
von Motorwagenführern den berühmten „anti-  
sozialdemokratischen“ Revers zur Unterfertigung vor-  
zuliegen!

Man sieht, es gibt noch Petrefakten im bayri-  
schen Ministerium für Eisenbahn-Affekt! Während  
Tausende von organisierten Arbeitern bereits  
den Blut für Kaiser, König und Reich versippen  
und so mit ihrem Blut treu und ohne Hinter-  
halt den „Revers fürs Vaterland“ unterschreiben,  
verlangt der verhasste ministerielle Affen-  
und Partei-Geist, daß dieses — Cinte verdrängt  
werde zur Ausfüllung eines rüchfändigen For-  
mulars!

Das hat sich das klare und lapidare Kaiser-  
wort wohl kaum träumen lassen, daß es eine so  
häßliche Revers-Seite bekommen würde!

Karlchen

## Der Sieg an der Drina

Wir jauchzen, als er verkündet ist!  
Wir jauchzen, als er verkündet ist!  
Was wahr doch das Sprichwort ist:  
„Sag mir, mit wem Du verbindest,  
So sage ich Dir, wer Du bist!“

Gott grüße Dich, Österreichische Sonne!  
Heil Dir, der Sieg ist dein!  
Firmahr, er sie eine Wonne,  
Dein Waffenbrüder zu sein!

Karlchen



A. Schmidhammer

## Kriegsberichte

I.

### Monsieur Grandebouche an seinen Freund Wladimir Lauffoff

Das Neueste, la dernière nouveauté aus  
Paris: Deutschland ist vernichtet! Tout à fait  
vernichtet! Wir nicht hätten es geglaubt, wenn  
nicht die Jar, unsere gute Pimpfend, hätten  
gegeben seine parole d'honneur! Die Agence  
Havas, possédant die Orben prussienne „pour  
la vérité“, haben gemeldet: „Besten bringt in die  
Besitz die König von Montenegro. Wir kommen  
mehr in die ganze Stadt! Die Cypro etwa!  
7500 Jopellen erobert, vier Millard in silberne  
Zehnmärkstücke, 763 542 Mauletote (eine nicht  
nicht ganz tot), Nordsee kriessgefangt, — auf  
unsere Seit eine Leichverwundete.“ Du nicht  
kannst imaginieren, vorstell die Geübelt! Ich schreibe  
meine Beweis ab, mais aber es nicht geringe los!  
Vor Freude! Und das Bank von Frankreich  
vor Entzückt hat geschickt, fermé ihre Schalter für  
die nächste sechs Woch. Vive la grande nation!

Was für Feldzug! Die erste Tag: Lüttich  
vernichtet das deutsche Dinarce! Zweite Tag:  
Bei maison du moulin (heißte früher Mil-  
haußen) deutsches West-Dinarce gedrückt in das  
Schneel! Dritte Tag: Vor Messina deutsches  
Dinarce gerichtet! „urra!“ In Deutschland  
die Krieg ist unpopulaire furchtbaren: alles  
aus Angst schreit „urra“, und sie geb Ausge-  
drückt sein Sympathie pour für la grande France  
mit der Ruf: „A Paris! Nach die Paris!“  
Vierhundert Millionen von Freiwilligen sich  
haben gemeldet, seulement einzig um herauszukommen  
aus die furchtliche Deutschland nach die schon  
France! Wir, rien du tout, war vorwärtlich in  
die Deutschland: Uniform alle funkelndguel!  
Keine Snaps für die Soldat, keine Alkohol, kurz,  
große Elend überall! Aus Misttrau zu die Reichs-  
bau, die Deutsch haben geschleppt ihre Weib  
zu die rote Kreuz! Deutsch-Polen sein Stolz haben  
geschickt contra gegen La Saxe-Altenburg jüngeres  
Eintie überall Stot, chauffeur und Schreck! Weh-  
kriessungs verwickelt in die Felder mit Senf und  
Redens.

Et chez nous? Bei uns? Die Gegendell!  
Französische Soldat ausgerückt tabellofemen: habe  
selbst, moi même, geich Soldat in Traud und  
Lachschub. Ueberhaupt: humanité, fraternité,  
paternité, kater-idee!

Er und unter groß belgische confère! Hab  
Du geest von die Sieg von die Belges über die  
Barentans Tieg in Lüttich? Und über die  
Vollt Weber? Wir gleich hab geschickten die  
Kreuz von die légion d'honneur! Gehängt auf  
die Brust, ist gut contre gegen Aemot. Der  
zu tragen sichtbar, visible: auf die Büdel. Tu  
verras, Du wirst guat, wie die Belges werd  
drängen zurück les maudites Allemands hies zu  
die Flamur et plus large! Sèppelin gefloht über

Lüttich: vor Schreck herabgefallen als sein Bombes.  
Aber mais nicht angerichtet Schind auf Straf:  
alle gefallt nur auf Hüter.

Ich nicht kann schließ ohne eine compliment  
pour die madames und demoiselles belgiques.  
Lapier wie der Segl! Können beinahe schon schief  
zu gut aus die Hintern Halt und von hint komme  
wie unsere hommes, wie unser Mannen. Nicht  
versteht die kleinste Ziel: haben getroffen ganz kleine  
Kinders! Und vor nie furcht zurück: nicht vor  
alte Greis, nicht vor rote Kreuz! Ces sein des  
héros, — nein, noch mehr: das sein héros!  
Ich nur kann sag: belgische Mann Ehrenlegion,  
belgische Weib Hauskreuz.

Nun allors lach hört mir, was is arriviert bei  
Euch an die Hergang von die Deutschland? Wenn  
Ihr brantl Sieg — l'agence Havas schickt so-  
fort! Tout à l'heure, eben neustes Meldung:  
„Die First von Monaco auch erklärt die Krieg  
an Deutschland.“ Pauvre Allemagne! Seid  
Ihr seit auf dem Laufenden? Ich verlust  
Dir mille fois! Auf Wiederseh in Mainz, Dein  
Freund und Mitfeld

François Grandebouche

Karlchen

## Der Jar geht betreten!

Und als er in Glanz noch sah der Despot,  
Da hat er die Polen und Juden  
Wie Hunde misshandelt, verbannt und bedroht  
Mit Kofakentzen und Knuten;

Handien und Mörder hat er gehetzt  
Auf die Recht- und Waffenslos —  
Für einmal wird's anders: es fällt ihm jetzt  
Sein kaiserlich Herz in die Hosen!

Nun bestellt der hohe, großmächtige Jar  
Um des polnischen Dolkes Liebe,  
Drückt er ihm die Autonomie losgar,  
Wenn's moskowitzig verlierte!

Er steht zu den Juden per Proklamtion,  
Sie hätten jeht Jahren, seit langen,  
Von den Romanen und ihrer Nation  
Wohlthaten in Menge empfangen!

Das Reich — das sie grausam verfolgt  
und bestahl! —

Sei ihnen die zärtliche Mutter  
Gewesen — man schätz sie mit einem Mal  
Als Stoff für Kanonenfutter!

Mit Menschenreden will er hinfort  
Die „Hunde“ von gestern beschämen —  
Er gibt sein jarisches Ehrenwort —  
Und das ist was wert, soll ich denken!

Bald betritt der blutige Würger noch  
Vielleicht auch bei Balten und Finnen,  
Sie möchten ihm helfen, sie müßten sich doch  
Manch jarischer Wülflein entsinnen.

Steh's also? Macht Dich die Furcht schon blaß,  
Beherrzter des russischen Reiches?  
Die Polen und Juden, die preßen Dir was,  
Dergleichen mit Gleichem Dir Gleiches!

Es brennen zu lang und zu scharf auf der Haut  
Die Striemen von Deinen Zaigafen,  
Und die sich nicht stürmlich empören und laut,  
Die werden zum Mindesten streifen.

Verstehste Dich nun in den festesten Turm —  
Sich niemals ein Mannsbild gewesen;  
Sach donnert von innen und außen ein Sturm,  
Der ansetzt, wie eisene Wesen!

Im setzen schon mach der panlawische Wahn,  
Sach folgt ihm längst anderer Plunder,  
Dein Thron steht schon wackig auf einem Balken —  
Geh betteln beim Herzogt — um Wänder —

f. v. O.





**Die Bestie im Menschen:**

Das belgische Kulturvolk gebraucht im Kampf gegen die deutschen Barbaren die gute alte Kongor-Taktik König Leopolds.

**Joffre's „Stugblätter“**

General Joffre ließ von Fliegern massenhaft Stugblätter auf das Elsass herunterwerfen, auf welchen den Bundesflüglern die Befehle vom deutschen Joch verfländert wird.

Herr Joffre, trunken von kommenden Siegen, läßt sie Blätter herunterfliegen  
 Auf's Elsass — fallend aus schönem Blau  
 Flatter's und rajschelt's, und deckt die Au.

Und auf jedem der Blätter steht schwarz auf weiß:  
 „Elsch, du teures, wir lieben dich heiß —  
 Elsch, du edles, wir machen dich frei  
 Von der Tyrannei und der Barbarei!“

Da kommt, auf der Schulter das deutsche Gewehr,  
 Ein strammer Jungelssäfer-Zug daher,  
 Und der Führer schaut, und der Führer steht:  
 „Was hat es uns da vom Himmel geweht?“

Und er greift einen Zettel, und liest, und lacht:  
 „Oerschel sind wir für Marisch und Schlachst,  
 Nur an eines hatten wir nicht gedacht —

Sehr nützlich ist auch solch weißes Papier  
 Für gewisse Zwecke! Nun finden wir's hier —  
 Den Finger drauf, das nehmen wir!“

Hanns von Gumpenberg

**Pour le mérite!**

General von Gumbitz, dem Eroberer Lüttich's,  
 wurde bekanntlich der Orden pour le mérite verliehen.

Deutsch war das Heldenstück; wohlhan,  
 nun gilt's zu zeigen,  
 Zur deutschen Tat gehört ein deutsches  
 Siegeszeichen!  
 Ehrt man den deutschen Mut noch heut  
 mit welschen Worten?  
 Gibt's denn kein deutsches Wort für  
 einen deutschen Orden?  
 Germanicus

**Der neue Blutarsch**

Nikolauschen hat plötzlich sein Herz für  
 seine südischen Untertanen entdeckt, findet aber  
 begrifflicherweise wenig Gegenliebe.



„Väterchen,“ sagte ihm ein russischer Jude,  
 „uns macht man zu Unrecht den Vorwurf,  
 wir vergessen Eisenblut, — aber Du?“

**Laßt sie nur!**

Laßt sie nur lügen und laßt sie nur „liegen“,  
 Bis sie zerschmettert am Boden liegen!  
 Laßt sie nur lügen freisch frohlich und frank,  
 Bis sie kriepieren im eignen Gestank!

Heidenchrist

**Kein Schwindel!**

Sensationell!

Authentisch!

(Offiziell bestätigte Meldung der französisch-englisch-  
 russisch-serbisch-montenegroischen Kabel-Gemeinschaft.)

**Nisch** (18. August.) Um den Herzogensbund  
 zwischen den vier Kulturstaaten Rußland, Serbien,  
 Frankreich und England vor aller Welt kund-  
 zutun und zu befestigen, haben die Kabinette der  
 genannten Mächte im Einverständnis mit ihren  
 Staatsoberhäuptern beschloffen, den 28. Juni, den  
 Tag der Bluttat von Sarajewo, als gemeinsamen  
 Nationalfeiertag zu proklamieren.

Franze aus Berlin

**Erlauschten**

Bayrischer Reservist: „Auf zum français!  
 Vis-à-vis ham mer scho.“



ID



Der russische Linbrecher

Julius Diez (München)

„Anweh! Der deutsche Honig ist aber scharf gefalzen!“